

Blechbläserensemble pro musica sacra

Originales und Originelles in Nikolaikirche

Knut Lohmann

INFO

Fragebogenaktion

- Zurzeit versucht das Ensemble sich über weitere Verbesserungsmöglichkeiten Klarheit zu verschaffen.
- Beim Konzert in der Nikolaikirche erbaten sie vom Publikum Rückmeldungen per Fragebogen.
- „Dazu brauchen wir keinen Unternehmensberater. Wir kriegen das schon selber hin.“

Siegen. „Nicht alle Originalmusik ist originell; und nicht alle originelle Musik muss original sein. Glück, wenn beides zusammentrifft.“ So erklärte Eckehard Pankratz, Leiter des zehnköpfigen Blechbläserensembles „pro musica sacra“ den Titel des Konzertes und versprach schon bei der Begrüßung, dass Beispiele für diesen Glücksfall im zweiten Teil zu hören seien.

Das Programm des ersten Teils verzeichnete – nach einer standesgemäßen Begrüßungshymne (gewissermaßen einer süßen Vorspeise) – Arrangements von Klaviermusik, und zwar von Werken, die für die Entwicklung dieser Gattung wichtig waren. Selbstverständlich, dass dazu Werke von Johann Sebastian Bach zählen, aus dessen Klavier-Suiten die Bläser drei Sätze spielten.

Faszinierende Klangverwandlungen

Insbesondere das Prelude aus der Englischen Suite forderte sie enorm. Zwar hatte Arrangeur Christopher Mowat geschickt auf zehn Bläser verteilt, was der Komponist für zehn Finger geschrieben hatte; aber die Zuhörer mussten doch merken, dass hier vielleicht eine Grenze der musikalischen Metamorphose erreicht war.

das Trompeter André Becker sehr wirkungsvoll für Bläser-sound bearbeitet hatte, und ein Concertino für zwei Klaviere von Schostakowitsch, das in der Fassung von Geoffrey Bergler eine unwahrscheinliche Wirkung bewies – zweifellos nicht nur, weil der Arrangeur gut gearbeitet hatte, sondern auch weil die Bläser es mit großer Perfektion und spürbarer Leidenschaft darboten.

Im zweiten Teil dann Originalkompositionen für Blechbläser, zunächst eine sehr eindrucksvolle „Wolf Trap Fanfare“ von Michael Tippett aus dem Jahr 1980 – „modern“, jedoch eingängig. Die folgenden Nummern zeigten das Bemühen um das Aufstöbern von Komponisten, die verhältnismäßig früh solche Musik produziert haben: Victor Ewald aus St. Petersburg, Ian MacDonald (Herkunft unbekannt) und Raymond Premru, Bassposaunist seines Zeichens.

Pankratz betonte, dass der durch solche Literatur bedingte Wechsel vom Zehnerensemble zum Quintett oder Sextett als Herausforderung zur Übernahme von mehr Einzelverantwortung empfunden werde und insofern sehr positiv zu bewerten sei.

Es folgte noch eine Zugabe für alle zehn Bläser: ein Stück von Jan Koetsier, der, als Holländer in Bayern lebend, sich auch schon mal dortigem Geschmack anbequemte und mit einem „Gassauer zwiefach“ nochmal für gute Laune sorgte, bevor die Künstler sich sehr nachhaltig wirkend mit dem Choral „In allen meinen Taten“ in einer Fassung von Bach verabschiedeten.

Diese Feststellung spricht nicht gegen die Aufnahme des Stückes in das Programm, das in diesem ersten Teil nach zwei weiteren Bach-Stücken faszinierende Klangverwandlungen präsentierte: ein „Lied ohne Worte“ von Mendelssohn,



Die Bläser traten in Siegen auf. Foto: Knut Lohmann